
Hochschulen

Was ist in unserem Fach an den Unis los?

i.A. des bundesweiten Treffens der UFG Studentinnen und Studenten
Jürgen Spitzner-von der Haar

Ende letzten Jahres machten sich die schwelenden Spannungen an den Universitäten, insbesondere den "Geisteswissenschaften", vielerorts in öffentlichem Protest Luft. Die Studenten bestreikten den offiziellen Universitätsbetrieb und begannen, laut und in Gruppen über die verschiedensten Dinge nachzudenken und ihren Unmut zu verbalisieren.

Dies ging nicht gerade überall von den Ur- und Frühgeschichtlern, den Archäologen, aus, aber die meisten Seminare und Institute blieben vor diesem Hintergrund auch nicht untätig. Um dieses Rumoren, das häufig nur als Rauschen vernommen wurde und doch wesentliche Hintergründe besitzt, einmal greifbar zu machen, soll hier ein Überblick versucht werden über das, was die Archäologen betreffend - in diesem Land vor sich gegangen und was daraus bislang entsprungen ist (1).

Kiel

Die Kieler UFG-Studenten beteiligten sich an den Streiks (mit dem Segen des Lehrkörpers) und den Vollversammlungen der gesamten Studentenschaft während der Streikphase. Neben dem Interesse für die allgemeinen Ziele erwachsen die fachbezogenen Fragen und daraus Diskussionen über die Sinnfrage, Rechtfertigung und Positionsbestimmung gegenüber der in mancher Hinsicht doch unbekanntem "Öffentlichkeit": Fragen, über die viele Studenten eher im kleineren Kreis diskutiert hatten. Daraus folgte die Beteiligung an einer alternativen Vorlesungsreihe in der Zeit vor Weihnachten unter dem Streikmotto: "Streiken bildet". Indessen wurden hier schon seit drei Jahren aktiv die Interessen der Studenten vertreten, welches durchaus Einfluß auf die Semestergestaltung nahm.

Eine öffentliche Multimediashow wurde als Aktion geplant und durchgeführt: "Vom Faustkeil bis zum Unistreich" oder "Marmor, Stein und Eisen spricht". Eine 30 m lange Tapete zur Menschheitsgeschichte (1 cm = 1000 Jahre), Grabungsgerät, Karten, Fundobjekte und viele Dias sollten das Spektrum der Ur- und Frühgeschichte aufzeigen neben der musealen Tätigkeit des Restaurierens, Inventarisierens und der Öffentlichkeitsarbeit.

Vor diesem Hintergrund bildeten sich Arbeitsgruppen zu Selbstverständnis, Öffentlichkeitsarbeit, bundesweitem Studententreffen, Frauenbild in der Ur- und Frühgeschichte, Archäologie und Faschismus (schon 1987 initiiert und verbunden mit einem Blockseminar zusammen mit den Berliner Studentinnen und Studenten), New Archaeology, Rede- und Diskussionsverhalten.

Am 18. Januar 1989, dem bundesweiten Aktionstag, errangen die Kieler Studenten mit einem Stand in der Fußgängerzone große Aufmerksamkeit. Themen: "Gegen den Abbau der Geisteswissenschaften", "Geschichte in den Schulen ist nur die halbe Wahrheit", "Der Dreck von gestern ist Geschichte für heute". Das positive Echo und die Erfahrungen mit dem "unbekannten Publikum" sollen zu weiteren Aktionen während der Kieler Woche führen, während der das erste der zukünftig jährlich geplanten bundesweiten Studenten-Treffen stattfinden soll.

Von Kiel aus gingen Informationen zum Fach, Initiativen und schließlich die Einladung zum bundesweiten Studententreffen an alle Seminare in der Bundesrepublik.

Berlin

Drei Wochen vor Weihnachten wurde im Rahmen der Streikaktionen stellvertretend das Seminar der Altphilologen besetzt, während die Lehrveranstaltungen der Ur- und Frühgeschichte z.T. bestreikt wurden. Hier wurde ein "autonomes Seminar" gegründet und zusätzlich eine Arbeitsgemeinschaft zum Thema "Faschismus und UFG", die inzwischen - mit den Kieler Studenten gemeinsam - in einem gutbesuchten Blockseminar mündete. Auch von den Berliner Studenten war ein bundesweites Studententreffen angeregt worden.

Göttingen

Im Juni 1987 streikten die Studenten vor dem Hintergrund der Sparmaßnahmen, was in der Ur- und Frühgeschichte zu der Bildung einer Fachgruppe und einer AG zum Thema "Archäologie und Faschismus" führte.

Die Fachgruppe beschäftigt sich mit: Standpunktsicherung innerhalb des Seminars gegenüber dem Lehrkörper, Anschaffung von Arbeitsgerät (Kopierer, Computer), Exkursionsplanungen, Orientierungshilfen für Erstsemester, Informationsaustausch im Rahmen eines Stammtisches. Auch hier wurde ein autonomes Seminar gegründet und die Anregung zu einem bundesweiten Studententreffen ausgesprochen.

Bonn

In Bonn wurde im Rahmen von "Strukturmaßnahmen" des Landes Nordrhein-Westfalen die C3-Professur für Vorgeschichte gestrichen. Dies führte zu einem Besuch fast aller Studenten im Ministerium in Düsseldorf, einer Briefaktion an alle Landtagsabgeordneten, einem 3-Tage-Streik und einer 24-Stunden-Mahnwache in Bonn, die in Kooperation mit den klassischen Archäologen einen Informationsstand betrieb und Flugblätter verteilte. Des weiteren kam es zu Teilnahmen an Demonstrationen sowohl in Bonn als auch in Düsseldorf.

Heidelberg

Anfang Dezember 1988 nahmen Studenten der Ur- und Frühgeschichte an den Vollversammlungen teil, die zu einer universitätsweiten Demonstration führten. Ende Januar 1989 resultierte diese Initiative der UFG-Studenten in einer Aktionswoche der Altertumswissenschaften. Es wurden AGs gebildet zu den Themen: Interdisziplinarität, Frauen, soziale Lage. Diskussionen fanden statt zu: Selbstverständnis der Altertumswissenschaften, finanzielle Lage der Altertumswissenschaften, Uni-Verwaltung mit nicht verfaßter Studentenschaft in Baden-Württemberg.

Folgen der Aktionswoche (mit "passiver" Unterstützung des Lehrkörpers): Briefe an den Bildungsminister sowie an Bundes- und Landtagsabgeordnete aus dem Raum Heidelberg, die Gründung einer Fachschaftsinitiative aller Altertumswissenschaften und einer der Ur- und Frühgeschichte, ein größeres Lehrangebot, Mitspracherecht beim Lehrprogramm, ein landesweites UFG-Treffen in Heidelberg mit Teilnehmern aus Freiburg und Tübingen. Auf diesem Treffen wurde eine Resolution über die Lage der Ur- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg abgefaßt, die an Politiker verschickt wurde.

Tübingen

Unter teilweiser Billigung des Lehrkörpers fand in Tübingen im Dezember ein zweiwöchiger Streik statt, eine Vollversammlung und Podiumsdiskussion mit den Lehrenden. Hieraus resultierte die Gründung einer Fachschaft mit wöchentlichem Forum und der Versand verschiedener Briefe an Politiker. Demonstrationen und allgemeine Aktionen in Tübingen und Baden-Württemberg wurden unterstützt sowie AGs gegründet zu den Themen: Keine Vorgeschichte ohne Frauen, naturwissenschaftliche Methoden in der Ur- und Frühgeschichte, Selbstverständnis, zur Prüfungsordnung, Etatfragen, Lehrangebot etc., Neolithikum.

Durch die Eigenständigkeit des Faches Urgeschichte in Tübingen kam es hier ebenfalls zu einer Fachschaftsgründung, zur Initiative um Selbstverständnis und Erhalt des Institutes für Urgeschichte und demzufolge zu Beteiligungen an Streik und sonstigen Aktionen.

Hamburg

Die Hamburger UFG-Studenten bestreikten aktiv die Seminare zusammen mit den klassischen Archäologen und den Altamerikanisten. Dabei kam es auch zu Konflikten mit dem Lehrkörper. Gut besuchte tägliche Vollversammlungen (häufig mehr als 100 Personen) führten zur Gründung von AGs mit folgenden Themen: Faschismus, Frauen, Wissenschaftstheorie, Computerkurs für Anfänger und Aktionsgremien.

In der Haupteinkaufsstraße Hamburgs fand eine symbolische Ausgrabung mit dem Motto "Wir suchen nach dem Geld (Gold) für Bibliotheken" statt sowie ein Sprachkurs auf Maya "Wir brauchen mehr Geld", Vorführungen zum Steinschlagen und Scherbenkleben, Aufbau einer mittelsteinzeitlichen Hütte und eines römischen Tempels aus Pappkartons mit Information der Passanten über Flugblätter. Weitere Flugblätter wurden erstellt zum Besuch des Ministers Möllemann an der TU Harburg. Schließlich wurden gemeinsam mit den Kunstgeschichtlern Straßen blockiert.

Von der AG Wissenschaftstheorie bzw. Inhalts-AG wird ein autonomes interdisziplinäres Seminar zu erkenntnistheoretischen Problemen in der Archäologie organisiert. In Verbindung mit einer ausführlichen Literaturliste zu diesem Thema wurde eine Positionsbestimmung zum Selbstverständnis verfaßt und an alle Universitätsinstitute versandt. Die Frauen-AG hat eine Veranstaltung zur Frauenforschung vorbereitet, und in den Hochschulgremien beginnt die Diskussion um Studieninhalte und -formen. Auch Hamburg regte in seinen Rundschreiben ein bundesweites Studententreffen an.

Marburg

Im Rahmen der uniweiten Streikaktionen in Marburg wurden im Vor- und Frühgeschichtlichen Seminar Aktionstage beschlossen, an denen alle Lehrveranstaltungen ausfielen und Transparente am Hauptweg zur Mensa erstellt wurden. Folgende AGs wurden gegründet: Archäologie und Frauen (1. Das Frauenbild in der Vorgeschichte, 2. Zur Situation von Archäologinnen), Selbstverständnis der Archäologie, Männertreff, Studieninhalte und -organisation, Faschismus und Archäologie, Raumprobleme im Institut. Während von der Frauen-AG eine Vortragsreihe angestrebt wird, mündeten die ersten Sitzungen der Selbstverständnis-AG in einem Memorandum, das an alle Institute versandt wurde. Von studentischer Seite wurde eine Bibliotheksrevision vorgenommen, der Fachbereichsrat neu besetzt und ein autonomes Theorie-Seminar organisiert. Zwei weitere Seminare von lokaler Bedeutung, die vom Lehrkörper geleitet werden sollen, werden ebenfalls angestrebt sowie Initiativen zur Wohnungs- und Grabungsbörse. Ein bundesweites Studententreffen wurde auch von Marburg angeregt.

Erlangen

Die Erlanger Studenten beteiligten sich als Fach nicht an den Streiks, nahmen jedoch die Initiativen der anderen Universitäten auf.

Frankfurt

In Verbindung mit Prof. J. Lüning wurde eine Ausgrabung auf dem Opernplatz organisiert, die auf den zusätzlichen Bedarf an Mitteln aufmerksam machen sollte. Eine Beteiligung an den Streikaktionen fand nicht statt.

Köln

In Köln entwickelten sich Arbeitsgemeinschaften zu den Themen Studienordnung/-organisation, Magister, Mittelalter und Öffentlichkeit. Zudem entstand eine neue Fachschaft. Das Treffen auf der DGUF-Tagung in Regensburg hatte hier initiative Auswirkungen. Schon seit Jahren hingegen besteht hier ein Förderverein der Bibliothek als Selbsthilfe. Zu den Zyklusseminaren sollen jetzt Vitrinen mit den entsprechenden Fundmaterialien eingerichtet werden.

München

Laut Beschluß einer Vollversammlung wurde die Teilnahme an den Unistreiks abgelehnt und statt dessen eine Studenten-Vertretung mit Beirat gegründet. Dieser oblag es, eine Mängelliste zur Situation zu erstellen und Fragen der effektiveren Finanzplanung nachzugehen.

Bamberg

In Bamberg gab es weder Streik noch eine Studentenvertretung. Dennoch erschien eine Studenten-Zeitung, und ein Aktionstag fand statt.

Regensburg

Hier fand an der Universität kein Streik statt, lediglich eine gesamtuniversitäre Demonstration wurde durchgeführt.

Mainz

Auch in Mainz fanden kleinere Aktionen statt, und eine neue Fachschaft wurde gebildet.

Freiburg

Im Rahmen der Universitätsunruhen fanden in Freiburg die Vollversammlungen der Ur- und Frühgeschichtler reges Interesse. Es kam hier nicht zum Streik, aber vermehrt zur inneren Auseinandersetzung.

Münster, Bochum, Saarbrücken, Giessen, Würzburg

Von diesen Universitäten sind in unserem Fach keine Aktivitäten zu vermelden.

Conclusio

Inzwischen fanden aufgrund der Tatsache, daß mehrere Institute deutlich um einen Informationsaustausch mit den Instituten anderer Universitäten bemüht sind, im Rahmen der DGUF-Tagung in Regensburg, der Tagung der Hugo Obermaier Gesellschaft in Ingolstadt und der Gesamttagung der Altertumsverbände in Frankfurt Studententreffen statt, die der Vorbereitung des bundesweiten Treffens der UFG Studentinnen und Studenten in Kiel dienten. Dieses fand am 16.-18. Juni unter großer Beteiligung statt (siehe nachfolgenden Bericht).

Wie verschiedentlich zu beobachten war, betrifft die Frage der Positionsbestimmung in der Archäologie nicht nur die Studenten an den Universitäten, sondern auch eine nicht absehbare Anzahl von berufstätigen Archäologen. Die verschiedenen Interessen, die an die Archäologie als Gesellschaftswissenschaft mit all ihren Verpflichtungen herangetragen werden und von ihr wiederum ausgehen - welche zum einen derzeit besonders naturwissenschaftliche Methoden, zum anderen übergeordnete Fragen zum Wesen der Menschheit betreffen -, sind so weitläufig geworden, daß sich das Bedürfnis nach einer erneuten Standortbestimmung immer häufiger verbalisiert.

i.A. des bundesweiten Treffens der UFG Studenten und Studentinnen
Jürgen Spitzner-von der Haar
Weidenhäuser Str. 23
3550 Marburg

